Warum die Ausgrenzung der AfD diese stärkt: Psychologische Mechanismen politischer Polarisierung

Philipp Menkat, 20.05.2025 / European Psychologists Alliance www.eupsal.eu

Die Alternative für Deutschland (AfD) hat sich in den letzten Jahren als bedeutende politische Kraft etabliert. Gleichzeitig wird sie von vielen etablierten Parteien und Medien ausgegrenzt – eine Strategie, die eigentlich ihre Schwächung bewirken soll. Doch psychologische und soziopolitische Forschung legt nahe, dass solche Ausgrenzungsversuche oft das Gegenteil bewirken: Sie können die AfD sogar stärken. Dieser Artikel untersucht die psychologischen Mechanismen, die dazu führen, dass Marginalisierung die Anhängerschaft der AfD festigt und ihre Unterstützung vergrößert.

1. Der Backlash-Effekt: Widerstand durch wahrgenommene Ungerechtigkeit

Menschen reagieren oft mit Abwehr, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen. Die pauschale Ablehnung der AfD als „undemokratisch“ oder „extremistisch“ kann bei ihren Anhängern und Sympathisanten einen psychologischen Reaktanz-Effekt auslösen (Brehm, 1966). Das Gefühl, dass ihre politische Meinung unterdrückt wird, führt dazu, dass sie ihre Haltung noch stärker vertreten – nicht unbedingt aus voller Überzeugung, sondern aus Widerstand gegen den vermeintlichen „Mainstream-Druck“.

Studien zeigen, dass politische Gruppen, die sich als Opfer einer „Eliten-Verschwörung“ inszenieren können, dadurch an Zulauf gewinnen (Jost et al., 2014). Die AfD nutzt diese Dynamik gezielt, indem sie sich als „einzige Opposition“ präsentiert, die gegen ein „korruptes Establishment“ kämpft.

2. Identitätsstiftung durch Abgrenzung: Die Rolle des sozialen Zusammenhalts

Soziale Identitätstheorien (Tajfel & Turner, 1979) erklären, wie Gruppenloyalität durch Abgrenzung von anderen gestärkt wird. Wenn die AfD als Paria-Partei dargestellt wird, schafft dies bei ihren Anhängern ein starkes Wir-Gefühl. Die Ausgrenzung führt dazu, dass sich ihre Wähler noch enger mit der Partei verbunden fühlen – ähnlich wie bei subkulturellen Bewegungen, die sich gegen gesellschaftliche Ächtung behaupten.

Zudem führt der Ausschluss aus dem politischen Diskurs zu einer Opfer-Narrative, die besonders bei Menschen mit autoritären Neigungen (Feldman & Stenner, 1997) oder bei denen, die sich von der Politik vernachlässigt fühlen, Anklang findet.

3. Der „Underdog“-Effekt: Sympathie für die vermeintlich Benachteiligten

Psychologische Forschung zeigt, dass Menschen oft Sympathie für Gruppen entwickeln, die sie als unterdrückt wahrnehmen (Pratkanis & Aronson, 2001). Wenn Medien und etablierte Parteien die AfD einseitig dämonisieren, ohne ihre Wählerschaft zu verstehen, kann dies bei Unentschlossenen den Eindruck erwecken, die Partei werde „unfair behandelt“.

Dieser Mechanismus erklärt, warum selbst Menschen, die nicht alle Positionen der AfD teilen, sie aus Protest wählen könnten – als Zeichen gegen das politische Establishment.

4. Medien- und Debattenkontrolle: Die Radikalisierung durch fehlende Auseinandersetzung

Eine weitere paradoxe Wirkung der Ausgrenzung ist, dass sie sachliche Diskussionen verhindert. Wenn die AfD pauschal als nicht diskutabel gilt, werden ihre Themen nicht inhaltlich widerlegt, sondern tabuisiert. Dadurch entsteht bei ihren Anhängern der Eindruck, dass die Wahrheit unterdrückt wird – was Verschwörungsdenken begünstigt (Douglas et al., 2019).

Gleichzeitig führt der Mangel an offener Debatte dazu, dass moderate Wähler keine Alternativargumente hören und sich weiter in die Blase der AfD zurückziehen.

Strategische Implikationen für Politik und Gesellschaft

Die Ausgrenzung der AfD scheint auf den ersten Blick eine logische Reaktion auf ihre umstrittenen Positionen zu sein. Doch psychologische Mechanismen zeigen, dass diese Strategie oft kontraproduktiv wirkt. Stattdessen könnten folgende Ansätze effektiver sein:

- Sachliche Auseinandersetzung statt pauschaler Dämonisierung: Die inhaltliche Widerlegung von AfD-Positionen in öffentlichen Debatten schwächt ihre Opfernarrative.
- Adressierung der zugrundeliegenden Ängste und Frustrationen: Viele AfD-Wähler fühlen sich von den etablierten Parteien ignoriert. Eine Politik, die ihre Sorgen ernst nimmt (z. B. zu Migration oder sozialer Unsicherheit), könnte ihre Radikalisierung bremsen.
- Medienkompetenz gegen Polarisierung: Eine kritischere öffentliche Debatte über die Mechanismen politischer Manipulation könnte helfen, die Anziehungskraft einfacher Feindbilder zu reduzieren.

Die Herausforderung besteht darin, demokratische Grenzen zu wahren, ohne die Dynamik der Polarisierung unbeabsichtigt zu verstärken.

Literatur

- Brehm, J. W. (1966). *A theory of psychological reactance.* Academic Press.
- Douglas, K. M., et al. (2019). Understanding conspiracy theories. *Political Psychology, 40*(S1), 3-35.
- Feldman, S., & Stenner, K. (1997). Perceived threat and authoritarianism. *Political Psychology, 18*(4), 741-770.
- Jost, J. T., et al. (2014). The political psychology of ideologies of legitimacy. *Current Opinion in Psychology, 6*, 1-6.
- Pratkanis, A. R., & Aronson, E. (2001). *Age of propaganda.* W.H. Freeman.
- Tajfel, H., & Turner, J. C. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W. G. Austin & S. Worchel (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp. 33-47). Brooks/Cole.